Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 41

Artikel: Vom Churer Schulwesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Churer-Schulwesen.

Rürzlich brachte der "Anzeiger von Ufter" (ein Blättchen dritten oder vierten Ranges) oder dessen Herr Korrespondent das Churerschulzwesen zur Sprache und gab natürlich auch seinen Senf dazu. Selbstredend druckte der "Freie Rätier", das Organ der Freisinnigen Graubündens, diese Herzensergießungen nach. Da dieser Artikel uns kath. Lehrer interessieren dürste, wollen wir auf die Ergießungen des "Anzeiger von Uster" einwenig eintreten. Sie lauten nach dem "Rätier"

bom 3. Sept. also:

"In der Stadt Chur wird — man follte es, ein volles Jahrhundert nach den großen Männern Jean Jacques Rouffeau und Beinrich Bestalozzi, nicht glauben, aber es ist doch so - das Volksschulwesen noch konfessionell getrennt geführt. Die katholischen Rinder geben nicht mit den protestantischen Rindern in die gleiche Schule. Bon fruber Jugend an wird auf diese Weise der Geist des Zwiespaltes in die kindlichen Herzen gepflanzt und baburch der Gedanke der Toleranz, auf welchem der driftliche Geift beruhen follte, mehr ober weniger in Frage gestellt. Wollten es etwa die Stadtgemeinde und ihre Behörden fo? Im Gegenteil, die Frage ber Bereinigung der beiden Konfessionen gur Durchführung bes gemeinsamen Unterrichtswesens murbe, trogbem bie Stadtverwaltung ohnehin ichon mit großen finanziellen Laften zu fampfen hat, vom Stadtrat und einem großen Teil der Bevölkerung lebhaft be-Das Bistum Chur aber, bas jur Bestreitung ber Roften ber grüßt. tatholischen Hofschule vom Staate die Balfte der Lehrerbefoldung und von der Stadt eine jährliche Subvention von 1500 Fr. bezieht, lehnte auf ben Antrag bes gegenwärtigen Bischofs Schmidt von Gruned ben Borfcblag der Bereinigung der tonfessionell getrennt geführten Schulen nicht nur ab, sondern ließ, weil raumlich fich in der Rotlage befindend, fofort die haglichen "Pfaffenställe" abreißen und auf feine Roften an Stelle der früheren Stallungen ein neues Schulhaus mit 3-4 Lehrfalen erftellen, bas feit letten Berbft nun neben ben frühern Lotalitäten ber Soffcule der legtern für Schulzwede bient. Gin Unitum wurde mit diefer Schulbaute, welche bas Bistum Chur aus eigenen Mitteln ber tatholijden Schulgemeinde jur freien Berfügung ftellte, ftatuiert, indem das Bistum gleichzeitig mit derfelben, nur durch eine Brandmauer getrennt, einen modernen Gafthausbau ausführen ließ, der neben großen Salen für die Restauration und große Versammlungen gleich. zeitig noch 30 Betten für ben Frembenvertehr in fich birgt. icaft wird nicht birett vom Bistum Chur, fondern von einem Bachter geführt. Selbstverständlich haben Schulhaus und Gasthaus, das den Namen "Marfol" tragt, getrennte Eingange; aber biefe Berquidung ber beiden Bauten, obwohl fie ganz fich widersprechenden Zwecken dienen, durfte im Schweizerlande wohl die einzige fein.

Wir haben dieser Tatsachen Erwähnung getan, weil wir sie im Beitalter der Auftlärung und der Toleranz (von "Toleranz" darf ein Blatt des Ats. Zürich reden, ohne zu erröten beim Gedanken an die eigenen haarssträubenden Migverhältnisse? D. Red.) als eine recht unfreundliche Er-

scheinung begrüßen muffen. Was soll es den katholischen Kindern an Leib und Seele schaden, wenn sie gemeinsam mit den Kindern anderer Konfession in die Schule gehen? Werden gerade durch die gemeinsame Schule nicht viel Vorurteile, welche die beiden christlichen Konfessionen zum Schaden der gemeinsamen guten Sache immer noch von einander trennen, spielend aus dem Wege geräumt? So viel Fragen, so viel

belaftende Untworten für das Borgeben des Bistums Chur."

So lieber Lefer! nun haft bu die Jeremiade des "Unzeigers von Ufter" gehört. Es ift alfo bem genannten Blättchen nicht recht, daß die fatholischen Rinder von Chur nicht mit den protestantischen Rindern in die gleiche Schule gehen. Ja halt! Entweder kennt der Schreiber jenes Artifels die Schulverhaltniffe von Chur nicht fonderlich gut, oder er wollte die Wahrheit verschweigen. Weiß der herr denn nicht, baß ca. 200 tatholische Schuler in die Stadtschule, also mit ben protestantischen Rindern in die Schule geben ? Fragen wir nun: warum geben aber teine protestantischen Rinder in die Soffdule, in die tatholische Schule, obschon die Bedingungen und Leiftungen absolut dieselben find wie an der Stadtschule ? Bur den betr. Artikelschreiber als Protestant lage es jedenfalls naber, fich hieruber mehr aufzuhalten! Bom "Geifte bes Zwiespaltes" mertt man in Chur nicht gerade foviel, wie ber Mann aus Ufter annimmt. Damit feine Befürchtungen fich erfüllen murden, mußte icon jener Artikelichreiber als Schulmeifter in Chur angestellt werben. Schreiber dieser Zeilen hat oft die Churerschuljugend auf den Spielplagen beobachtet und ftets die Erfahrung gemacht, daß proteftantische und tatholische Rinder gut miteinander austommen. Auch im prattifchen Leben vertragen fich die Churer gut; bas beweifen am beften bie gahlreichen Bersammlungen und Beranftaltungen aller Urt im "Marfol". Der Geift des Zwiespaltes fommt nur ba jum Borfchein, wo in einer Schule gegen katholische Lehren von Lehrern, die "nichts wiffen und nichts vergessen", gespottelt wird. — Da "ist Toleranz!"

Im obigen Artikel wirst der Korrespondent auch die Frage auf: "Wollten es etwa die Stadtgemeinde und ihre Behörden so?" Hierauf Folgendes: Die Hosschule beruht auf einem Uebereinkommen zwischen Bischof und Stadtgemeinde. Der Stadtschulrat macht jährlich an der Hosschule Schulbesuche wie in der Stadtschule und wird auch zu den Prüfungen eingeladen. Zudem hat die Hosschule auch ihren eigenen Schulrat, der aus den angesehensten und gebildetsten Herren Churs besseht. Von einem Antrag beim Bischof auf Verschmelzung der beiden Schulen weiß niemand etwas; jedenfalls fand ein solcher nicht statt vor der Errichtung des Rebenhauses, des "Marsol". Es ist aber auch leicht begreislich, daß man wegen der Verschmelzung der beiden Schulen in Chur nicht besonders großen Lärm schlägt, denn

bas Bublifum hat fein Begehren nach höheren Steuern. —

Da wir soeben über die Bereinigung der beiden Schulen nachbenken, wollen wir die Frage berühren: "Was soll es den kath. Kindern
an Leib und Seele schaden, wenn Antwort: Diese Schule
würde entweder eine Untergrabung des katholischen Bewußtseins oder

eine absolute religiöse Verflachung bei protestantischen und katholischen Rindern zeitigen. Das ift aber nicht der Zweck einer richtigen Schule. Die Schule foll die Röpfe der jungen Leute nicht nur mit Renntniffen vollpfropfen, sondern ihr Hauptzweck ist die Erziehung. Sie soll die ihr anvertrauten Rinder ju charafterfesten Menschen bilben. Das ift aber nur möglich auf dem Fundamente der Ronfession. Deshalb sollen die Protestanten von ihrem Standpunkte aus erziehen und die Ratholiken vom ihrigen. Gine Berquidung mußte ein Unding gebaren.

Sobann ruhmt ber Korrespondent bes "Ung. von Ufter" die Freigebigfeit des Staates und der Stadtgemeinde gegenüber ber hoffcule. Im iconen Bundnerland haben wir's fo fcon, daß der Staat für alle öffentlichen Schulen die Salfte des Lehrergehaltes bezahlt. Freigebigfeit ber Stadt tann fich jeder ein Bild machen, wenn er bedenkt, daß 450 Rinder die Hoffcule besuchen und daß man 10 Lehr-

trafte befolden muß.

Ferner werden die Ratholifen Churs, besonders die herren vom Hof, im obigen Artikel für recht intolerant gehalten. Wer ist aber intolerant? — Einmal gewiß berjenige, ber andere feines Glaubens megen verfolgt. Ift fobann nicht ber intolerant, welcher in ben Garten anderer hineinregieren und Steine hineinwerfen will ? Berren auf dem hof vielleicht auch einmal in die Stadtschule brein reben? Da man den Churer Ratholiten Intolerang vorhalten will, fo fei hier noch folgendes Bildnis mahrer Toleranz gezeigt: Lettes Fruhjahr wurden an der Stadtschule zwei Lehrstellen ausgeschrieben. meldeten fich dafür über 40 Lehrer, darunter auch tatholische. Wurde vielleicht ein Ratholit gewählt? Reineswegs! Alfo tropbem ca. 200 fath. Schüler bie Stadtichule besuchen, barf tein tath. Lehrer bort den Ratheder betreten. Und warum nicht? Vielleicht weil ein Bewerber nicht eine glanzende Rote in Phyfit und Chemie hatte? Ober hatte man Angst, der tath. Lehrer konnte seine Schuler nach feinen tatholischen Brundsäten erziehen? Sie "Tolerang!!"

Und nun, lieber Lefer, will ich von dir Abschied nehmen, hoffend, in folden Angelegenheiten nicht mehr die Beder ergreifen zu muffen. Der "Ung, von Ufter" ober beffen Korrespondent foll fich jenes Spruchlein merten, welches fagt vom "Rehren vor der eigenen Tilre".

Humor.

Gine Chrentafel. Der Bebrer ergablt ben Schülern ben Lebenslauf eines großen Dichters und bemertt am Schluß, daß am Geburtshaufe besfelben gu seinem Andenken eine Chrentafel angebracht sei. Da melbet sich ber kleine Max und ruft freubestrablend: Berr Bebrer, an unferm Saus ift auch eine Chrentafel! - So? Was fteht benn barauf? fragt ber Lehrer erstaunt, und Max antwortet mit gerechtem Stolze: Maul- und Rlauenfeuche! "B. f. A."

* In einer ft. gallischen 7. Rlaffe schrieb ein Schüler im letzten Examenauffat: "Der Papiertorb ift febr nütlich; er nimmt allen Unrat von Lehrer

und Schüler auf."

Der kleine Optimift. Behrer: Wie beißt man einen Menschen, ber ben

gangen Tag im Wirtshause gubringt?" - Rind: "Ginen Gaftmirt!"

Der Professor ber Theologie Gas war unbeliebt. Gines Tags ftand auf seinem Ratheber geschrieben: Gas ift tein Rirchenlicht.